

frage gehalten worden. Sie erbrachte die Bestätigung, daß die heutige Jugend überall nach einer größeren Unabhängigkeit verlangt. Förderung der Selbstent-scheidung, Gehorsamskrise, Frontstellung gegen die Welt der Erwachsenen, Fehlen innerer und äußerer Zucht, das sind die Erziehungsprobleme, die heute überall auftreten. Während das Leben dem Mädchen von heute immer mehr Freiheiten gewährt, zeigt sich gleichzeitig, daß viele dieser jungen Menschen immer unfähiger werden, den Sinn der wahren Freiheit zu verstehen, und so in wachsendem Maß innerem und äußerem Zwang unterliegen.

Von dieser Feststellung ausgehend haben die Referate der Studentagung, die von Fachleuten, von Priestern und Laien gehalten wurden, zuerst die theologische Begründung der wahren Freiheit erarbeitet; sie haben sich ferner mit den Ergebnissen der Biologie, Soziologie und Psychologie befaßt und das Erwachen und die Stärkung der Freiheit im heranwachsenden Menschen behandelt. In Aussprachekreisen (den sogenannten „carrefours“) war es sodann möglich, konkrete Fälle zu besprechen. Die Tagung war übrigens durch 80 Diözesan-Kommissionen vorbereitet worden.

Man schätzt, daß 20% der weiblichen französischen Schuljugend (835 000 Schülerinnen) von Ordensfrauen geleitete Schulen besuchen: davon 585 000 Schülerinnen in 5200 Volksschulen; 170 000 Schülerinnen in Höheren Schulen. Die übrigen in verschiedenen Fach- und Haushaltsschulen. (*Informations cath. internationales*, 15. Juli 1956).

Glaube primitiver Völker. Eine merkwürdige Art, die Götter der Ernte gnädig zu stimmen, haben die Sedang, ein primitives Volk im Innern Indochinas. Sie errichten ein Gerüst von rund 16 m Länge und etwa 1,50 m Breite. In dieses Gerüst hängen sie 50 Bambusstäbe von verschiedener Länge und Dicke, die genau aufeinander abgestimmt sind. Diese Stäbe werden von kleinen, durch Wasser bewegten Häm-mern zum Tönen gebracht. Das Ganze ist äußerst kunstvoll aufgebaut und setzt eine große Kenntnis der Musik, der Mechanik und der Hydraulik voraus. Das „Glockenspiel“ ist in ständiger Bewegung, und die Sedang glauben, daß sein lieblicher Klang die Götter der Ernte gnädig stimme. Sie wissen natürlich auch, daß dadurch ebenfalls die Tiere abgehalten werden, die Felder zu verwüsten. Ist die Ernte eingebracht, so zieht der Stamm weiter, um irgendwo anders ein neues Feld zu bestellen. (*The UNESCO Courier*, Juli/August 1956).

Landwirtschaft in Algerien. Algerien umfaßt rund 2,2 Millionen qkm, aber nur etwa 156 000 qkm sind landwirtschaftlich nutzbarer Boden. Davon sind wieder nur 60 000 qkm Ackerland, 70 000 qkm Weide- und Wiesenflächen mit Einschluß der Olivenpflanzungen und 26 000 qkm Waldungen.

Genauer verteilt sich das nutzbare Land folgendermaßen:

Ackerland, von dem jedoch 2 Millionen ha wegen des Klimas brach liegen	5 300 000 ha
Weinberge	400 000 ha
Obstkulturen	200 000 ha
Grasland	40 000 ha
Weide- und Wiesenland	6 800 000 ha

Ein Teil des Bodens steht unter französischem Recht, ein anderer Teil unter mohammedanischem. Unter französischem Recht steht im allgemeinen das Siedlungsland, wovon 2 700 000 ha Franzosen und 3 100 000 ha Mohammedanern gehören.

Die nach europäischem Stil bewirtschaftete Landwirtschaft wird von rund 50 000 Bauern betrieben, wovon die Hälfte Mohammedaner sind. Anfangs versuchten die Franzosen in Algier eine europäische Bauernschaft sesshaft zu machen.

Das gelang nur zum Teil. Von 1931 ab läßt sich ganz klar ein Rückströmen der europäischen Elemente in die Städte feststellen. Die Ertragnisse der nach europäischem Stil geführten Landwirtschaft sind höher als die der einheimischen. Beim Getreide liegen sie doppelt so hoch. (*Revue de l'Action populaire*, Juli/August 1956).

Umschau

Die Zukunft des europäischen Rundfunks

Unter diesem Titel erschien unlängst in einer englischen Fachzeitschrift¹ ein Aufsatz, der bemerkenswerte Vorschläge für eine Besserung der gegenwärtigen heillosen Lage im Lang- und Mittelwellenbereich macht. Der Verfasser geht zunächst davon aus, daß der Lang- und Mittelwellenrundfunk (LW- und MW-Rundfunk), rein technisch gesehen, vielleicht veraltet ist, da er hinsichtlich der erreichbaren Übertragungsqualität dem UKW-Rundfunk nicht gleichkommt; andererseits ist er diesem aber an Reichweite überlegen. Während die Stärke des UKW-Rundfunks in einer qualitativ hochwertigen Regionalversorgung zu sehen ist, ermöglicht der LW- und MW-Rundfunk eine großräumige Versorgung, die der internationalen Verständigung wertvolle Dienste leisten kann, auch wenn die überragende Reichweite auf die Nacht beschränkt ist und der Empfang gelegentliche Störungen („Fadings“) zeigt.

Die rechtliche Basis für die gegenwärtige Verteilung der LW- und MW-Kanäle im europäischen Raum ist der Wellenplan von Kopenhagen aus dem Jahr 1948. Politische Überlegungen, Prestigefragen, die Macht der Gewohnheit und persönliche Beziehungen haben nach Russell bei der Ausarbeitung dieses Plans eine große Rolle gespielt. Allerdings kann man die heutigen Übelstände nicht ausschließlich darauf zurückführen, nachdem sich die Rundfunkpraxis zum

Teil weit von dem Plan entfernt hat: viele Frequenzen werden unrechtmäßig benützt, verschiedene Störsender machen den Empfang bestimmter Stationen unmöglich, andere Sender halten die ihnen zugeteilten Frequenzen nicht genau genug ein. So verschlechterte sich die Lage immer mehr bis zum heutigen Wellenchaos.

Russell empfiehlt in dem erwähnten Aufsatz eine ganz neue Wellenverteilung und legt dafür einen Plan vor, der auf rein technischen Gesichtspunkten aufgebaut ist. Sein Ziel ist eine möglichst vielfache, weiträumige Versorgung über die engen nationalen Grenzen hinweg. Für die Zuteilungen der Senderleistungen und Frequenzen soll ein Punktsystem die Grundlage bilden.

Die Punktzahl errechnet sich aus der Größe des betreffenden Landes, seiner Einwohnerzahl und gegebenenfalls seiner Mehrsprachigkeit (z. B. Schweiz, Belgien). Für je 1000 Quadratmeilen Fläche soll eine Senderleistung von 10 KW zugeteilt werden, außerdem erhält ein Land, dessen Bevölkerung 10 Millionen übersteigt, für je 10 Millionen Überschuß einen weiteren Frequenzkanal; auch bei Mehrsprachigkeit sollen entsprechend weitere Kanäle zugeteilt werden.

Die zur Verfügung stehenden Wellen werden in einen LW- und 4 MW-Bereiche, A, B, C, D aufgeteilt. Die LW- und MW-Sender der Klasse A sollen im allgemeinen je 100-KW-Leistung, Klasse B 50—90 KW, Klasse C 10—40 KW und Klasse D weniger als 10 KW erhalten.

Den Löwenanteil bekommt nach diesem Plan selbstverständlich Sowjetrußland; seinen 8 verschiedenen im europäischen Sendebereich liegenden Repu-

¹ G. H. Russel, Future of European Broadcasting. *Wireless World*, Vol. 62 (Januar 1956), S. 18—22.